Laudatio (Matthias Scharer) und Replik auf die Arbeit (Anja Steinberg) zur Verleihung des Wissenschaftspreises an Dr. Anja Steinberg am 16. Mai 2026 im Rahmen der IMV

Anja Steinbergs Forschungsprojekt im Rahmen der TZI-Forschung (Matthias)

Deine Dissertation, liebe Anja, ist eine von 39 Promotionsarbeiten zur TZI, die wir im Zusammenhang mit den Recherchen um den Nachlass von Ruth C. Cohn gefunden haben. Beeindruckend ist die geografische Streuung der Arbeiten: Ausgehend von den USA über Deutschland, Österreich, Schweiz, Holland, Italien, bis Kroatien, Indien, Brasilien und Kamerun wurden die Dissertationen zur TZI verfasst. Ich habe vor einigen Jahren die erste Promovendin, für die Ruth C. Cohn ein Gutachten geschrieben hat, nämlich Evelyn Challis, in der Nähe von San Francisco besucht. Unweit von ihr lebt auch Ruth C. Cohns Sohn, Peter Ronald, mit dem ich mich auch getroffen habe. Noch genauer bestimmt, reiht sich Anja Steinbergs Forschung in den Kreis der 16 TZI-affinen Dissertationen ein, die aus dem Bereich der Theologie, vorrangig aus der Praktischen Theologie bzw. Religionspädagogik kommen. Anjas Forschung ist hermeneutisch orientiert.

Der Titel wurde bereits beim generellen Überblick zu den eingereichten Arbeiten genannt. Zur Erinnerung:
„Empathie lernen und lehren – Empathische Logik religiöser Bildungsprozesse mit Bezug auf die Themenzentrierte Interaktion (TZI) nach Ruth C. Cohn."
Die Dissertation wurde 2023 mit ‚magna cum laude' von der Universität Heidelberg angenommen und 2025 veröffentlicht. Sie ist auch online zugänglich.

Da sich die Arbeit nicht nur mit der TZI beschäftigt, sondern auch mit Empathie, habe ich Dich, liebe Anja, gebeten, uns in aller Kürze in den Kern ‚empathischer Logik' im Hinblick auf religiöse Bildungsprozesse einzuführen. Ich werde, anschließend an Deine Ausführungen zur gesamten Arbeit, drei Anmerkungen zu Deiner TZI Rezeption machen. Sie beziehen sich speziell auf das umfangreiche fünfte Kapitel (126 Seiten!), das uns als Grundlage für den Antrag zum TZI-Wissenschaftspreis vorlag.

Anja repliziert:

Ganz herzlichen Dank, lieber Matthias, für deine Worte jetzt zum Einklang. Sehr gerne werde ich Ihnen und Euch nachfolgend über meine Erarbeitungen – das TZI-Kapitel in diesem Fall mal ausgelassen – erzählen. Noch bevor ich jedoch etwas zu meinem Forschungsanliegen allgemein sage, zuerst einmal ein großes Dankeschön: Dass wir heute gemeinsam hier sind und ich in diesem feierlichen Rahmen mit Ihnen allen diesen Tag verbringen kann, ist für mich zweifellos etwas sehr Besonderes und natürlich auch Einmaliges. Vielen, vielen Dank für die Auszeichnung meiner Arbeit. Ich freue mich unbeschreiblich über den geteilten ersten Platz und danke natürlich Ihnen, dem Entscheidungsgremium, und auch Euch allen dafür, heute hier sein zu können.

Im Besonderen auch an Dich, lieber Matthias, an dieser Stelle vielen Dank für alles. Ich habe im Vorfeld von unserem heutigen Zusammensein einmal nachgeschaut: Im Juni 2022 hast Du mir auf eine inhaltliche Anfrage zu meiner Dissertation eine für meine Weiterarbeit

wirklich sehr hilfreiche Mail geschickt. Es folgten etliche weitere Mails, bis wir uns dann ja schließlich im Herbst 2022 bei einer TZI-Tagung auch persönlich kennengelernt haben. Daraufhin hatten wir noch einmal im November Kontakt. Das wiederum hat mir zum endgültigen Abschluss meiner Arbeit weiterhelfen können. Insofern ist es mehr als selbstverständlich, dass ich dich in meinem Vorwort des Buches erwähnt habe.
Ja, und wie schön war es schließlich dann auch, dass wir beide uns im letzten Sommer 2025 nach der Veröffentlichung meiner Dissertation wiedergesehen haben.

So darf ich Sie und Euch jetzt also auch noch ein bisschen mit hineinnehmen in die Thematik meiner Arbeit, mit der ich 2019 begonnen habe – im Übrigen auch gleichzeitig genau das Jahr, in dem mich auch die TZI auf eine ganz besondere Weise „gepackt" hat; das ist ja auch sehr bezeichnend.

Meine Arbeit beginnt in der Einleitung mit Ruth Cohn, mit ihrem bekannten Gedicht: „Zu wissen, dass wir zählen…" – und das ist nicht einfach deshalb so, weil mir nichts anderes als Einleitung eingefallen wäre, nein, es ist wirklich absolut bezeichnend für das Anliegen und alle weiteren Darlegungen:

„Wir zählen", wie Ruth Cohn es formulierte:
„Mit unserem Leben,
mit unserem Lieben,
gegen die Kälte,
für mich,
für dich,
für unsere Welt".

Genau aus diesem Grund und auf Basis dieser Gewissheit fragt meine Dissertation, wie lebendiges Lehren und Lernen im Hinblick auf die Empathie aussehen kann. In meiner Arbeit ergibt sich eine empathische Logik. Empathie ist, mal ganz einfach ausgedrückt, ein Essential im zwischenmenschlichen Umgang. Gesellschaftlich ist sie aktuell, aber eben auch schon in der Pädagogik bzw. der Lehre allgemein. In anderen Worten: Jede menschliche Begegnung braucht Empathie.

Was kann Schule, beziehungsweise in dem Fall meiner Arbeit auch speziell der Religionsunterricht, dafür tun, dass Kinder und Jugendliche Empathie erlernen? Wie kann ich empathisch lehren? Kann Empathie lernbar und lehrbar sein? Die Antwort ist klar: Ja! Die TZI leistet dazu, unter anderem einen Beitrag, dazu werden wir später noch etwas von Matthias Scharer über meine Arbeit hören.

Sehr wichtig ist mir für die empathische Logik ein grundlegend interdisziplinärer Ansatz. Den Forschungsstand habe ich im Hinblick auf die Religionsdidaktik mit zwei Werken rezipiert: Ich nehme Bezug auf Herbert Stettbergers empathische Bibeldidaktik und auch

zum Ansatz von Elisabeth Naurath (– die ja hier in Augsburg an der Uni lehrt) mit ihren Fragen nach der Gewaltprävention und dem emotionalen Lernen.

Meine Spurensuche nach der empathischen Logik, auch, wenn sie von mir innerhalb der Dissertation primär in der Religionsdidaktik verankert wird, umfasst ein ganzheitliches Vorgehen. Sie betrifft den ganzen Menschen und auch die Menschheit immer als Ganze. Ich nehme daher in meiner Arbeit Bezug auf neurobiologische, aber auch soziologische oder psychologische Annahmen.

Theologisch bin ich exegetisch und zugleich systematisch vorgegangen.
Aus anthropologischer Sicht werden dreierlei Ansätze in den Blick genommen: Die Vulnerabilität, besonders im Anschluss an Heike Springhart, die so bezeichnete Zwischenleiblichkeit von Gregor Etzelmüller und nicht zuletzt die Fragmentarität, mit der ich auf Henning Luthers Grundlegungen Bezug nehme.

Zu meiner Vorgehensweise und der Suche nach der empathischen Logik gehört auch die Perspektive der Seelsorge. An diesem Punkt habe ich mich im Besonders an Dietrich Stollbergs Ansatz des Wahrnehmens, und zwar nach innen und nach außen, orientiert. Die Bedeutung von „Wahrnehmen und Annehmen“ wird für das Lernen von Empathie ausgelotet.
Neben allem wissenschaftlichen Anspruch habe ich im biblischen Teil der Arbeit auch immer wieder versucht, sogenannte „Leseanleitungen“ unterzubringen.

An einigen Stellen wurden darum kleine Praxisbeispiele aus meinem eigenen Schulalltag eingebaut. Ich selbst bin fest davon überzeugt, dass die TZI mein eigenes Unterrichten verändert hat und nach wie vor prägt.

Im letzten Kapitel wird das Moment der Empathie auch in der Gewaltfreien Kommunikation reflektiert. Schließlich werden die Überlegung von Hartmut Rosa und Wolfgang Endres zur Resonanzpädagogik aufgegriffen und die Frage nach der Halbverfügbarkeit von Bildung rezipiert. Ich bin Ingrid Schoberth sehr dankbar für die Anfertigung des Erstgutachtens und die Betreuung meiner Arbeit. Sie hat meinen eigenen Ideen zur Genese der Arbeit, unter anderem in Bezug auf die TZI, viel Raum gelassen.

Zum Schluss dieser kleinen Darstellung, in der ich Ihnen und Euch natürlich keine 414 Buchseiten zusammenfassen konnte, möchte ich doch gern noch einmal auf die TZI zurückkommen. Ich weiß zwar noch nicht, was Du, lieber Matthias, uns gleich noch sagen wirst, aber möchte einfach von meiner Seite aus noch einmal eine Sache aufgreifen:
Und zwar die Frage: Was ist mir selbst an meiner Dissertation ein Herzensanliegen?
Es ist sehr schwer zu sagen, dass ein einzelner Gedanke mir am wichtigsten sei, aber der Aspekt, dass es im Rahmen der Religionspädagogik vielperspektivische Möglichkeitsräume zum Empathie lernen gibt, ist ein übergeordnetes Fazit meiner Arbeit. Indem die TZI nie

immer nur eine einfache Methode, sondern immer auch eine Grundhaltung ist, kann ich nur sagen: Mit der TZI lässt sich Empathie lernen und lehren.

Wie schön, dass uns die TZI für unser Lehren, unser Lernen und unserer ganzes Leben Chancen und Möglichkeitshorizonte zum empathischen Miteinander an die Hand gibt.

Vielen Dank nochmals für die Auszeichnung.

Drei Anmerkungen zu Anja Steinbergs TZI-Kapitel (Matthias)

1. Zur (Über-)Komplexität der TZI-Darstellung

Liebe Anja, wie bereits in den wissenschaftlichen Gutachten zu Deiner Dissertation angemerkt wird, machst Du es Leser:innen nicht immer leicht, die Komplexität Deines TZI Zugangs im Auge zu behalten. Die Belege, die Du in den 1959 Fußnoten in Deiner Arbeit anmerkst und teilweise umfangreich kommentierst, zeugen von Deiner umfassenden Kenntnis der Literatur. Wie komplex Ruth Cohns Ansatz in seiner Entfaltung über die letzten 80 Jahre tatsächlich geworden ist, kann man bereits mit einem Blick in das Inhaltsverzeichnis Deiner Arbeit erahnen.

Deine TZI Rezeption hebt sich wohltuend von den unterkomplexen Darstellungen des Ansatzes, wie wir sie, trotz zahlreicher Forschungen, noch immer in TZI Flyer und auf Homepages und vermutlich auch in der TZI Ausbildung finden. Allen, die sich für das Lebendige Lernen nach Ruth C. Cohn interessieren und vor allem alle, die an diesem Ansatz weiter forschen, kommen in Hinkunft an Deiner komplexen TZI-Darstellung nicht vorbei.

2. Zur (wohltuend) integrativen Perspektive auf den WILL-Approach

Das TZI-Kapitel steht unter der Überschrift: „Lebendiges Lehren und Lernen“ in der Themenzentrierten Interaktion (TZI) nach Ruth C. Cohn. Mit dem Begriff des ‚Lebendigen Lernens/Living Learning‘ greifst Du auf Norman Libermans Vorschlag zurück, wie das, was Ruth Charlotte Cohn in einem langen Lernweg von der psychoanalytischen Couch, über die Begegnung mit verschiedenen Formen der Gruppentherapie bis zu ihrem eigentlichen Anliegen, einer philosophisch und transzendental fundierten Gesellschaftstherapie ‚gefunden‘ hat, benannt werden könnte. ‚Will-Approach‘, in dessen Rahmen das ‚Living Learning‘ erforscht, entwickelt und praktiziert wurde, war in den englischen Texten Ruths Lieblingsbezeichnung für ihren Ansatz. Gegenüber Theme-centered-interactional Method (TIM) – wie es am Anfang auch hieß – hatte sie bekanntlich immer wieder Vorbehalte. Als erstes strich sie das Wort ‚Methode‘, weil es die Untrennbarkeit der philosophischen, ethischen, transzendental-spirituellen und politischen Anschauung, für die Ruth das Lebendige Lernen entdeckt hatte, eher verstellte als erhellte. Das Problem war mit der Streichung des Wortes Methode aber nicht behoben, sondern setzt sich bis heute in der

Rede von ‚Haltung' und ‚Methode' der TZI fort; deren Integration wird zwar vielfach beschworen, aber bis in das Ausbildungscurriculum hinein, werden die beiden Perspektiven unterschieden.

Ich halte es für einen substantiellen Fortschritt zum Gesagten, dass Du der Beschreibung des ‚Vier-Faktoren-Modells als Basis des ganzheitlichen Lernprozesses' und der ‚TZI-Axiomatik' sowie der Darstellung der Postulate, eine ‚kontextuelle Einordnung der TZI' unter der Überschrift ‚Zu wissen dass wir zählen' mit einer ‚Verortung der TZI durch die Biographie Ruth C. Cohns' voranstellst; weiters verknüpfst Du – im Sinne der ursprünglichen Auffassung von Ruth C. Cohn, die Beschreibung der TZI-Faktoren eng mit der TZI-Axiomatik und den Postulaten. Indem Du in den TZI- Faktoren und im Themenverständnis der TZI eine empathische Logik entdeckst, die Dich zum ‚visionären Moment der TZI' führt, erweiterst Du das integrative Verständnis des Vier-Faktoren-Modells.

3. (und letzte) Anmerkung zur theologisch-spirituellen und seelsorglichen Verortung des Religionsunterrichts in einer „Beziehungsdidaktik"

Deine Forschung, liebe Anja, hat nicht mit einer ‚empathischen Logik' und der TZI ‚an sich' zu tun, sondern mit deren Verortung in der Religionsdidaktik. Soweit ich mich noch an Diskurse aus Deinem Fach, das auch meines war, erinnere, ist die Frage, was Religion, konkret in der Form eines Religionsunterrichtes (RU) an öffentlichen, vom demokratischen Konsens getragenen Schule, in einer liberalen Gesellschaft überhaupt soll, heiß umstritten. Soll man ihn nicht durch einen allgemeinen Ethikunterricht oder durch eine ‚Religionskunde' ersetzen, an denen alle Schüler:innen – unabhängig von ihrer Zugehörigkeit zu staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften – teilnehmen können?

Indem Du, liebe Anja, einen durch empathisches, lebendiges Lernen motivierten Religionsunterricht als ‚Beziehungslernen' nahe an eine ‚themenzentrierte Seelsorge' heranführst, tun sich neben der didaktischen Fundierung, Fragen nach der theologischen Begründung eines solchen ‚Beziehungslernens' und damit auch die ‚Gretchenfrage' an die TZI auf: ‚Wie hast du's mit der Religion?' Helmut Reiser hielt die Fragen nach der Religion und nach der Politik für die beiden ungelösten Fragen in der TZI. Dich beschäftigen beide.

Da es speziell in der Theologie und Religionspädagogik inzwischen eine umfassende Rezeption der TZI in einer ‚Kommunikativen Theologie' gibt, an der ich nicht ganz unbeteiligt bin, eröffnete sich für Dein Forschungsvorhaben ein weiterer Diskurs, den du konsequent und konstruktiv aufgegriffen und umfassend dargestellt hast.

Ausblick

Mich selbst hat die intensive Beschäftigung mit Ruth C. Cohns ‚öko-spiritueller' vision im Rahmen ihres Paradigmas des All-Verbunden-Seins alles Lebendigen, das nach der Lektüre indischer Frauen, auf einen ‚mystischen' bzw. ‚erleuchteten' Zustand Ruth C. Cohns hinweisen könnte, in neue Fragen hineingeführt. Ich sehe in Dir eine kompetente

Gesprächspartnerin für theologische und religionspädagogische Fragen an das Lebendige Lernen, die noch nicht ausgelotet sind. Indem Du auf ‚Ambiguitätsfreude' und ‚Möglichkeitssinn' im Kontext des Ansatzes verweist, erschließen sich in einer ‚vielreligiösen' und ‚weltanschaulich bunten' Welt, wie sie u.a. auch Schulklassen immer stärker darstellen, eine unabsehbare Bandbreite weltanschaulicher Zugänge. In ihrem Gedicht „God who is not", das bei Ruth C. Cohn zeitlich ungefähr mit der Entdeckung des ‚Living Learning' zusammenfällt, eröffnet sie poetisch eine Fülle an Möglichkeiten, mit dem ‚Transzendenten' in Berührung zu kommen. Bereits in der ersten Strophe des Gedichtes wird das erkennbar:

> God who is not –
> Tell me – since you are not –
> What shall I do with the ribbon-packaged thank you in my hands
> Where shall I lay it down?[1]

Deine Forschung an Empathie und Lebendigem Lernen im Kontext religiöser Bildungsprozesse erweitert die theoretischen und praktischen Horizonte, in denen wir mit TZI umgehen. Das Buch mit Ruths Gedicht und der Auseinandersetzung mit ihrer ökospirituellen ‚vision', schenke ich Dir gerne zu diesem freudigen und ehrenvollen Anlass.

[1] Amat Eve, alias Ruth C. Cohn, God who is not 1962, HU UA, NL Cohn, Nr. 260d, Bl. 44, in: Scharer, M. u. M (2025): all-verbunden in eine Planetare Zukunft. Die öko-spirituelle ‚vision' Ruth C. Cohns heute, S. 228f.